

Feuerdrachen

Chinesische Gemeinschaften in Mittel- und Osteuropa unter besonderer Berücksichtigung von Ungarn und Rumänien

Dorottya Nagy

Den 26. Mai 2010 werden viele chinesische Migranten in Rumänien nicht so schnell vergessen. Bei Abendanbruch brach ein großes Feuer im Marktkomplex Roter Drache (Complexul Comercial Dragonul Roșu) am nordöstlichen Rand der Landeshauptstadt aus. Einige Stunden lang wurde hier echtes Geld verbrannt. Dutzende chinesischer Unternehmer sahen ihre Warenlager, ihre Lizenzen und offiziellen Dokumente, ihr Bargeld und andere, persönlichere Besitztümer zu Asche werden. Bei dem Ereignis handelte es sich nicht um eine rituelle Verbrennung von papierenen Opfergaben im Gedenken an die verstorbenen Vorfahren, doch eine solche Interpretation im Nachhinein wird Teil der mit dem Verlust verbundenen Deutungsstrategien. Fast zweitausend Geschäfte und etwa 40 Mio. Euro gingen in Flammen auf.

Es war nicht das erste Mal, dass der Rote Drache Feuer fing. Weniger schwere Brände kommen in diesem Areal regelmäßig vor. Im November und Dezember 2009 kam es zu kleineren Vorfällen im Marktbereich.¹ Im April 2010 wurden viele von chinesischen Händlern betriebene Läden wegen „illegaler Transaktionen“ geschlossen. Rumänische Medien berichteten über Feuerwehrleute, die von aufge-

brachten chinesischen Händlern verletzt wurden, welche in dem Markt „illegal“ ihren Geschäften nachgingen. Ein Bericht erwähnte, dass die Feuerwehrleute von rund zwanzig Polizisten gerettet wurden, die sich offenbar zufällig zur rechten Zeit am rechten Ort befanden.²

Der Rote Drache,³ die Erweiterung eines bereits 2003 eröffneten Chinamarkts (am Europamarkt, Piata Europa), war die erste Frucht des noch unvollendeten Chinatown-Projekts der Niro Group,⁴ die auch den Bau von Wohnanlagen,⁵ den „China Towers“, und von Bürogebäuden, dem „China Business Center“, plante. All diese Gebäude sollten eine Fläche von 80.000 qm einnehmen, insgesamt wären Investitionen in Höhe von 200 Mio. Euro nötig. Das Geschäftszentrum Roter Drache ist mit rund 6.000 Geschäften einer der größten Chinamärkte Mittel- und Osteuropas. Er zieht unter der Woche pro Tag im Durchschnitt 10.000 Besucher an, an Wochenenden etwa 20.000.

Die rumänischsprachigen Medien kommentierten den Vorfall im Mai aus unterschiedlichen Perspektiven. Schwerpunkt der Berichterstattung war der Tod eines rumänischen Feuerwehrmanns, der bei dem Versuch, Kollegen zu retten, sein eigenes Leben verlor. Der heldenhafte Feuerwehrmann wurde als Opfer sowohl der „Niro-Mafia“ als auch der „illegalen und kriminellen chinesischen Unternehmer“ betrauert. Es gab Spekulationen, dass die Ursache des Brandes bei

Die Theologin Dorottya Nagy ist Post-doctoral Research Fellow am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen. 2008 promovierte sie an der Universität Utrecht über das Thema *Migration and Theology: The Case of Chinese Christian Communities in Hungary and Romania in the Globalisation-Context*. Dorottya Nagy ist zudem Pastorin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn. Der folgende Text ist ihr Beitrag beim 8th European Catholic China Colloquium „Chinese in Europe – Trends and Catholic Perspectives“, Freising, 16.–19. September 2010 (siehe hierzu auch den Konferenzbericht in den Informationen dieser Nummer, das Abschlussstatement in der Dokumentation sowie die Beiträge von Gregor Benton und Cui Xingang). Er wurde von Katharina Wenzel-Teuber aus dem Englischen übersetzt.

1 www5.libertatea.ro/stire/doi-pompieri-batuti-de-chinezii-din-dragonul-roșu-266902.html, Zugang am 29. Juni 2010.

2 Ebd.

3 www.dragonulroșu.ro/, Zugang am 27. Juli 2010.

4 Die Niro Group und ihre Geschichte sind sowohl unter chinesischen Migranten als auch unter Nicht-Chinesen in Rumänien umstritten; oft werden sie mit Kriminalität und Korruption in Verbindung gebracht, die in der Herkunft ihrer Führung aus dem kommunistischen Geheimdienst wurzeln.

5 Die Pläne für diese Wohnanlagen, der Traum von der größten Chinatown Mittel- und Osteuropas, wurden offenbar aufgegeben.

der Niro-Führung zu suchen sei; man deutete an, es sei in deren Interesse⁶ gewesen, Geschäftshäuser aus dem Weg zu schaffen, um die chinesischen Händler zum Umzug in die neuesten Geschäftsräume des Komplexes zu bewegen, die einige Wochen später eröffnet werden sollten. Auch wurde erwähnt, dass es wegen der Zahlung von Steuer- und Mietgeldern zu Spannungen zwischen den chinesischen Unternehmern und der Niro Group gekommen sei. Die rumänischen Medien schenkten den tatsächlichen Opfern, den chinesischen Geschäftsleuten, keinerlei Beachtung. Leserreaktionen zeigten eine polarisierte Wahrnehmung der chinesischen Präsenz in Rumänien: Auf der einen Seite gab es solche, die anti-chinesische Ressentiments schürten, indem sie die chinesischen Migranten in Rumänien als Kriminelle bezeichneten, als klare Zeichen für die negativen Auswirkungen der Globalisierung, als schmutzig und als Parasiten; andere sahen die chinesischen Unternehmer als Leute, die viele rumänische Bürger nicht nur mit Arbeitsplätzen, sondern auch buchstäblich mit erschwinglichen Kleidern und Waren versorgten.⁷

Der Vorfall gelangte sogar in *The People's Daily Online*, welche am 27. Mai jedoch sehr allgemein über *ein* Feuer in *einem* Chinamarkt berichtete, über den Tod *eines* Feuerwehrmanns, „aber bislang wurden keine Opfer gemeldet“.⁸ Es gab fast keine Leserreaktionen darauf.

Während der Drache noch in Flammen stand, versammelte sich eine Gruppe chinesischer Christen zum Gebet. Die Träume der Menschen hatten sich in Rauch aufgelöst, man betete für Freunde und Feinde und vor allem um Trost. „... und wieder habe ich alles verloren. Ich habe meine Wurzeln zurückgelassen und bin in die Stadt gezogen. Mit harter Arbeit verdiente ich dort meinen Lebensunterhalt. Dann kam ich nach Rumänien und habe gehofft, mir dort eine Zukunft aufbauen zu können. Ich arbeite Tag und Nacht, ich versuche, ehrlich zu sein und mich an die Regeln zu halten. ... und wieder habe ich alles verloren. Wie oft kann ein Mensch von vorne anfangen?“, fragt ein chinesischer Geschäftsmann mittleren Alters, während er in seinem ausgebrannten Laden herumstöbert.

Diese Vignette beleuchtet schlaglichtartig einige wichtige Dimensionen chinesischer Migration: Unvorhersehbarkeit, Spannungen, Handel, Wohlstand und spirituelle/religiöse Dimensionen. Der folgende Beitrag bietet eine kurze allgemeine Darstellung der chinesischen Migration nach Mittel-

und Osteuropa (MOE) unter besonderer Berücksichtigung von Ungarn und Rumänien.⁹ Der Artikel plädiert dafür, die menschliche Dimension der hier diskutierten Migrationsprozesse zu beachten. Um der menschlichen Dimension einen Raum zu geben, stellt der vorliegende Beitrag den Fall der chinesischen christlichen Gemeinschaften in MOE und ihre prägende Rolle für die Formung der Verhaltensdynamik der Migranten, für die Gemeinschaftsbildung und die Kontakte mit der „lokalen“¹⁰ Bevölkerung vor. Die Hauptidee des Artikels lautet, dass die Globalisierung der chinesischen Migration mit der Globalisierung des chinesischen Christentums Hand in Hand geht und dass Letztere in hohem Maß die Form dessen beeinflusst, was zeitgenössisches Weltchristentum genannt wird.

Globalisierung – Modernität – Mobilität

Die chinesische Präsenz in MOE kann in einen theoretischen Rahmen gestellt werden, der durch drei Schlüsselbegriffe bestimmt wird: Globalisierung, Modernität und Mobilität. Das Auftauchen des chinesischen Elements im Globalisierungsdiskurs, die Modernisierungsrhetorik der VR China nach 1978 sowie die Rolle und das Mittel der Mobilität, die in beiden Diskursen hervorgehoben werden, verbinden den Fall der chinesischen Migration nach MOE mit dem größeren Bild der gegenwärtigen chinesischen Migration weltweit.

Die chinesische Globalisierung in ihrer Vielfalt ist in Begriffen erfasst worden wie: „Chinas wachsende diplomatische und militärische Stärke und seine Rolle als aufsteigende regionale oder gar weltweite Supermacht, die massiven Kapital- und Warenströme nach und aus China, die wachsende Bedeutung der chinesischen Sprache und Kultur außerhalb Chinas sowie der spektakuläre Anstieg und die zunehmende Heterogenität der Migration aus China“.¹¹ Die Modernisierungsrhetorik nach 1978 verstand Mobilität als notwendiges Mittel für das vielfältige Streben nach Zivilisation, Erfolg und Entwicklung. In diesem Sinn sind die Akteure der „neuen chinesischen Migration“ abenteuerlustige, aber verantwortungsbewusste, erfolgreiche und patriotische Einzelpersonen,¹² vor allem aber „Modernisierer“.¹³ Die Verhandlung und Konstruktion der

6 Die Tatsache, dass für die ausgebrannten Gebäude eine gültige Versicherung bestand, war eines der gegen die Niro Group angeführten Argumente.

7 Z.B. www.hotnews.ro/stiri-esential-7319509-update-incendiu-propoortii-complexul-dragonul-rosu-din-capitala-pompier-pierdut-viata-alti-4-sunt-raniti; www.adevarul.ro/locale/bucuresti/Bucuresti-_Pompier_mort_la_datorie-la_incendiul_de_la_Dragonul_Rosu_0_268773362.html, Zugang am 15. Juni 2010. Einige Reaktionen enthielten sogar theologische Aussagen, sie sprachen von Gottes Urteil über die Chinesen und die rumänischen Politiker, die für den Tod des jungen Feuerwehrmanns verantwortlich gewesen seien.

8 english.people.com.cn/90001/90776/90883/7002582.html, Zugang am 19. Juni 2010.

9 Das Datenmaterial stammt aus Feldstudien unter chinesischen Migranten in Ungarn und Rumänien zwischen 2003 und 2010.

10 Der Begriff „lokal“ bezieht sich auf die nicht-chinesische Bevölkerung der Region. Die Autorin ist sich dessen bewusst, dass die chinesischen Migranten, die in der Region leben, auch zur lokalen Bevölkerung gehören.

11 Frank N. Pieke et al., *Transnational Chinese*, S. 12. Die chinesische Globalisierung wird hier definiert als „multiple, transnational social spaces straddling and embedded in diversifying smaller regional or national systems on the one hand, and, on the other hand, as a part of a unifying global system“ (ebd., S. 11).

12 Vgl. Pál Nyíri, „Expatriating is Patriotic?“, ders., „The ‚New Migrant‘: State and Market Constructions of Modernity and Patriotism“.

13 „Modernisierer“ betont hier die aktive Beteiligung der chinesischen

Bedeutung von „Chinesentum“ ist organischer Bestandteil des Rahmenwerks, ebenso wie die Interpretation von Europa und innerhalb dessen die erlebte Wirklichkeit MOEs. Dabei entsteht eine bemerkenswerte Rivalität von durch Nationalismus gekennzeichneten Modernitäten. Chinesische Migranten betrachten die meisten der MOE-Staaten, in denen sie leben, als zurückgeblieben, unterentwickelt und weniger modern, verglichen mit der phänomenalen Modernisierung, die sie in Städten der VR China zum Teil erlebt haben oder sich größtenteils vorstellen. Umgekehrt sehen viele MOE-Bürger chinesische Migranten als unterentwickelt, unzivilisiert und rückständig an.

Das Rahmenwerk von Globalisierung, Modernität und Mobilität hat nicht nur wirtschaftliche, kulturelle und politische, sondern auch eine einflussreiche religiöse Dimension. Die chinesischen christlichen Gemeinschaften in MOE sind nur eine konkrete Manifestation der religiösen Dimension der Dreiheit von Globalisierung, Modernität und Mobilität.¹⁴ Europa und in ihm das sogenannte MOE ist zu einer Plattform geworden, auf der diese Dreiheit in einer neuen Zeit, unter neuen Umständen und mit neuen Akteuren wieder sichtbar wird.¹⁵

Wechselbeziehung zwischen chinesischer Migration und MOE

Nachdem nun die chinesische Migration nach MOE in den größeren Rahmen der chinesischen Globalisierung gestellt wurde, ist eine kurze Anmerkung zur Wechselbeziehung zwischen chinesischer Migration und MOE notwendig. Die Bezeichnung geografischer Gebiete soll die Kommunikation erleichtern und Verständigung ermöglichen. Ähnlich wie „China“ ist „Mittel- und Osteuropa“ mehr als ein geografisches Etikett. Es ruft nicht nur Fragen nach der geografischen Kategorisierung (welche Länder zu dieser Region gehören, welche davon mittel- und welche osteuropäisch sind) hervor, sondern auch hinsichtlich ihrer kulturellen, religiösen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Heterogenität. China ist groß und komplex. MOE ist klein, aber dennoch komplex. Diese Erkenntnis sollte jede Studie zur Wechselbeziehung zwischen chinesischer Migration und

MOE leiten. Trotz des Bestehens von **gemeinsamen** Modellen und Meta-Theorien führen die spezifischen Besonderheiten des jeweiligen Landes zu Unterschieden, was die chinesische Migration betrifft. Zu den gemeinsamen Mega-Begriffen gehören Postkommunismus, Postsozialismus, Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus, wirtschaftlicher und politischer Übergang sowie (der Kampf gegen) Korruption, doch haben sie jeweils besondere Erscheinungsformen und praktische Konsequenzen für die Chinesen in den verschiedenen Ländern MOEs. So werden beispielsweise chinesische Migranten in Rumänien und Ungarn oft mit den Roma verglichen, wohingegen man in der Tschechischen Republik einen solchen Vergleich eher nicht ziehen würde, oder wenn doch, wäre etwas anderes damit gemeint.

Die Staaten MOEs unterscheiden sich auch in der jeweiligen Geschichte ihrer diplomatischen Beziehungen zu China. Wenn auch die meisten Staaten MOEs den neuen chinesischen Staat 1949 anerkannten, war dies doch eher ein Akt kommunistischer Solidarität als ein Ausdruck enthusiastischer Freundschaft. Andererseits entwickelten die meisten MOE-Staaten kulturelle und technische Beziehungen zu China. Der Bruch zwischen China und der Sowjetunion in den 1960er Jahren beeinflusste diese internationalen Beziehungen erneut. Es ist auch festzustellen, dass in den 1990er Jahren in MOE kein „Chinafieber“ ausbrach, vielmehr bekamen die Chinesen das „MOE-Fieber“ (oder zumindest das „Osteuropafieber“, *Dong'ou re*). Nach 1989 wurde MOE einer der charakteristischen Zielorte der neuen chinesischen Migration. In dieser Zeit feierten die Staaten MOEs noch euphorisch das Ende des kommunistischen Systems (zumindest formell) und blickten mehr nach Westen. Sie hofften auf Begegnungen mit „dem Westen“, auf Investitionen und westliche Entwicklung. Dieses „Aufholen“ gegenüber dem Westen fand zu einem gewissen Grad statt: große Anstrengungen wurden unternommen, um der NATO und der Europäischen Union als Garanten der Demokratie beizutreten.

Die Zeiten änderten sich. Die ersten vier MOE-Staaten traten der EU bei,¹⁶ die ihnen eine bereits entwickelte oder sich entwickelnde Chinapolitik auferlegte.¹⁷ Das Interesse an China wurde jedoch auch Teil der jeweiligen Landespolitik. Das Interesse der MOE-Staaten an China lässt sich leicht mit Chinas wachsender wirtschaftlicher und politischer Stärke erklären. Doch die Kehrseite der Frage – warum sich China für MOE interessierte – bleibt ein Rätsel.

Migranten am Modernisierungsprozess nicht nur in der VR China, sondern auch in den Orten und Ländern, in die sie migrieren. In diesem Sinn bringt die chinesische Migration auch neue Modernitäten in MOE zum Vorschein. Vgl. auch Ong Aihwa – Donald M. Nonini, „Chinese Transnationalism as an Alternative Modernity“; Pál Nyíri – Igor Saveliev, *Globalizing Chinese Migration: Trends in Europe and Asia*.

14 Vgl. Peter Beyer, *Religions in Global Society*. Obwohl Globalisierung eine Überprüfung des Begriffs der Religion notwendig macht, spielen die Phänomene, die mit diesem Begriff bezeichnet werden, eine wichtige Rolle im Prozess der Gestaltung der heutigen Welt. Das als Religion verstandene Christentum wird durch Migrationsprozesse beständig geformt und umgeformt.

15 Mehr zur neuen chinesischen Migration nach Europa findet sich in Gregor Benton – Frank N. Pieke (Hrsg.), *The Chinese in Europe*. Auch Flemming Christiansen, *Chinatown, Europe: An Exploration of Overseas Chinese Identity in the 1990s* beschäftigt sich mit diesem Thema.

16 Die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn und Polen, auch als die vier Visegrád-Staaten bezeichnet.

17 Vgl. *The China Quarterly* 169 (2002); diese Ausgabe der Zeitschrift ist dem Thema der chinesisch-europäischen Beziehungen gewidmet. Wichtig für diesen Bereich ist die Arbeit des Asia-Europe Meeting (ASEM, gegründet 1996) und seiner einzigen physischen Institution, der Asia-Europe Foundation (ASEF, gegründet 1997), die einen Ort für „greater mutual understanding between Asia and Europe through intellectual, cultural and people-to-people exchanges“ bietet. Migration in ihren vielfältigen Formen ist ein ständiger Punkt auf der Tagesordnung der Treffen. Vgl. www.asef.org und www.aseminfoboard.org, Zugang am 21. Juli 2010.

Jedenfalls haben sich die Beziehungen zwischen China und MOE seit der Jahrtausendwende intensiviert; strategische und strukturelle Schritte wurden unternommen, um die wirtschaftliche, technologische und kulturelle Partnerschaft auszubauen.¹⁸ Im vorliegenden Beitrag wird der Standpunkt vertreten, dass die chinesischen Migranten in MOE bei diesem Prozess eine entscheidende Rolle spielten. Was als individuelle Glückssuche begann, als die ersten chinesischen Kleinunternehmer im MOE der Nachwendezeit auf der Bühne erschienen, wurde allmählich zu einer gemeinschaftlichen und strukturell dominierenden chinesischen Präsenz in der Region. Und dank solcher Transformationen konnte nach dem Brand im Roten Drachen die Chinesische Botschaft in Rumänien zwischen den Interessengruppen vermitteln.

Die immer stärker sichtbare chinesische Präsenz in MOE kann im Symbol des Drachens eingefangen werden, sowohl bildlich als auch konnotativ. Drachenfeuer bedeutet nicht nur Schaden und Verlust, sondern auch Anfeuerung des sozio-ökonomischen, kulturellen und religiösen Wandels. MOE, das anfänglich als Transitraum für chinesische Migranten auf dem Weg nach Westeuropa und Nordamerika betrachtet wurde, ist auch ein Ort der Niederlassung geworden, wo chinesische Migration sowohl der ersten als auch der zweiten Generation zu finden ist.¹⁹

Historische Einordnung der chinesischen Migration nach MOE

Angesichts der im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Komplexität ist es schwierig, die über zwanzigjährige Geschichte der chinesischen Migration nach MOE zusammenzufassen. Ein Blick auf die wissenschaftliche Literatur zu dem Thema macht deutlich, dass der Reiz des Neuen in der Erforschung der chinesischen Migration, der die späten 1990er Jahre und die ersten Jahre des neuen Jahrtausends kennzeichnete, inzwischen nachgelassen hat. Mehr aktuelle Forschung und Analyse zu diesem Thema wären wünschenswert.

18 Vertreter von China und neun MOE-Staaten (in diesem Fall Litauen, Ungarn, Lettland, Polen, Bulgarien, Estland, Tschechische Republik, Slowenien und Slowakei) hielten im polnischen Pavillon auf der Expo 2010 in Shanghai ein Treffen ab, um ihre Zusammenarbeit weiterzuentwickeln und zu stärken. „Spitzentechnologien, niedrige Arbeitskosten, gute Ausbildung und strategische Lage wurden als Vorteile der Region für die Expansion chinesischer Firmen genannt. [...] Die Eröffnung mehrerer Konfuzius-Institute in der Region (Ungarn, Rumänien) ist ein deutliches Beispiel für Chinas Globalisierung. Geschäftsführer mehrerer chinesischer Aktiengesellschaften berichteten über ihre Erfolge bei der Geschäftsentwicklung in Mittel- und Osteuropa.“ Siehe en.expo2010.cn/a/20100726/000009.htm, Zugang am 28. Juli 2010.

19 Die Autorin befürwortet die Begriffe erste und zweite Generation nicht, im Rahmen des vorliegenden Beitrags ist jedoch die Einführung von Alternativen nicht möglich.

Zahlen

Eine geschichtliche Herangehensweise ist der Blick auf Statistiken und Zahlen. Ein solches Vorgehen ist im vorliegenden Fall anfechtbar. Zahlen zur chinesischen Migration nach MOE fehlen in hohem Maß. Wenn man ausschließlich die Regierungsstatistiken betrachtet, lässt sich feststellen, dass auf eine anfängliche spektakuläre Zunahme der chinesischen Präsenz in fast ganz MOE eine Phase der Stabilisierung und sogar Abnahme der Zahl chinesischer Migranten (im weitesten Sinn) folgte. Es ist schwierig, plausible Zahlen für die chinesischen Migranten in MOE anzugeben. Die Schätzungen bewegen sich immer irgendwo zwischen den offiziellen Statistiken und den örtlichen Mythen und Legenden. Genaues Zahlenmaterial zu erhalten und vorzulegen scheint deshalb eine „unmögliche Mission“ zu sein, dennoch lohnt es sich, Spekulationen in dieser Richtung anzustellen.

Für das erste Jahrzehnt der neuen chinesischen Migration nach MOE gibt es einige gängige Schätzungen. Wenn hier als Ausgangspunkt der historischen Betrachtung das 1988 unterzeichnete Abkommen über die Visumsbefreiung zwischen der VR China und Ungarn angesetzt wird, zeigt die chinesische Bevölkerung in MOE (in Ungarn) ein spektakuläres Wachstum von null auf etwa 50.000 Migranten in den frühen 1990er Jahren. Die Ereignisse am Tian'anmen-Platz trugen auch zur Vergrößerung dieser Gruppe bei. Nach weniger als drei Jahren wurde die Visumsbefreiung zwischen Ungarn und der VR China beendet. In der Folge verließen viele chinesische Migranten Ungarn und versuchten sich in anderen MOE-Ländern niederzulassen, insbesondere in Rumänien, der Tschechischen Republik, Polen und der Slowakei. Ein anderes Zentrum der Ausbreitung chinesischer Migranten war Russland; von dort bestanden Migrationskanäle nach Weißrussland, in die Ukraine und andere MOE-Länder. Die Daten aus diesem Zeitraum sind wichtig, weil in dieser Periode die chinesische Migration als regionales Phänomen in Erscheinung trat, das wissenschaftliche Untersuchungen und große Aufmerksamkeit der Medien hervorrief. Unbestreitbar hatte die chinesische Migration nach MOE auch eine illegale Dimension, was sich ebenfalls auf die Statistiken auswirkt.

Der Experte für chinesische Migration Pál Nyíri hat versucht, das Zahlenmaterial zu den ersten zehn Jahren chinesischer Migration nach MOE zu systematisieren. Seinen Untersuchungen zufolge lag um 1999/2000, zehn Jahre nach Beginn des chinesischen Migrationsbooms, die Zahl der chinesischen Migranten bei 10.000–20.000 in Ungarn, rund 2.100 in Polen, etwa 5.000–6.000 in der Tschechischen Republik, zwischen 14.000 und 20.000 in Rumänien, etwa 5.000 in Bulgarien, etwa 20.000–30.000 in Serbien und Montenegro zusammengenommen, nur rund 100 in Kroatien und rund 300 in Slowenien.²⁰

20 Pál Nyíri, *Chinese in Eastern Europe and Russia*, S. 49-75.

Für die jüngste Zeit nennen offizielle Berichte die Zahl von etwa 5.000 im Jahr 2008 ausgestellten Arbeitsgenehmigungen für Bürger der VR China in Rumänien,²¹ lokale Quellen sprechen jedoch von ca. 20.000 in Rumänien lebenden Chinesen. Zwischen 1996 und 2006 stand China unter den zehn Ländern mit der höchsten Zuwanderung nach Rumänien an sechster Stelle (und war unter diesen zehn das einzige asiatische Land). Für das Jahr 2007 gab Ungarn an, dass 8% der fast 23.000 Immigranten Bürger der VR China waren und dass Asylanträge von Chinesen immer noch häufig seien. Die Gruppe der chinesischen Migranten war in Ungarn und Rumänien etwa gleich groß und hatte sich in beiden Ländern zahlenmäßig stabilisiert. Polen gab für dasselbe Jahr die Zahl von rund 800 Arbeitsgenehmigungen für Bürger der VR China an. Länderberichte aus der Slowakei gehen nicht auf die zahlenmäßige Bedeutung der chinesischen Migranten in den Jahren 2008 und 2009 ein.

Dieser kurze Versuch, Daten zu sammeln und zu deuten, zeigt, dass nach der anfänglichen Aufmerksamkeit für das neue Phänomen das Zahlenmaterial, das vorher schon bescheiden war, inzwischen noch weiter geschrumpft ist. Das mag durch die immer noch unterentwickelte Migrationspolitik in MOE zu erklären sein, doch es kann auch Anzeichen für eine offizielle Leugnung der Migrationsfrage sein. Für den Zweck der gegenwärtigen Studie reicht es festzustellen, dass die Bedeutung der chinesischen Migration nach MOE nicht von der Nennung spektakulärer Zahlen abhängig ist. Es geht vielmehr um eine kleine Gruppe von Menschen, die Teil einer größeren Gruppe (der Gemeinschaft der Überseechinesen) sind und mit einer noch größeren Gemeinschaft in Verbindung stehen, die begrifflich durch das Konzept des „Chinesentums“ gefasst wird, was immer das heißen mag.

Soziale Schichtung

Ein zweiter Ansatz einer historischen Einordnung könnte von der Frage ausgehen: Wer waren und sind die chinesischen Migranten in MOE? Feldforschungen führen sofort zur nächsten Frage: Wer waren sie in China und was wurde aus ihnen, wer sind sie in MOE? Die Feststellung der geografischen Herkunft ist nicht so schwer, birgt jedoch die Gefahr der zu starken Vereinfachung. Die Feststellung der sozialen Schicht ist weitaus schwieriger, denn gesellschaftliche Stellungen ändern sich.

Übliche Kategorisierungen gehen von der regionalen Verschiedenheit nach Herkunftsorten aus. Demzufolge besteht die chinesische Migrantenbevölkerung in MOE aus klaren Gruppen von Migranten aus Fujian und Zhejiang sowie einer Gruppe aus Nordostchina, die allgemein als

weniger gebildet gilt, und aus den generell als gebildeter geltenden sogenannten Nordchinesen. Die neuen Ströme chinesischer Migranten nach MOE zeigen ein komplexes sozio-demographisches Bild. Unterschiedlich ist auch die Art der Einreise (legal – illegal), das Alter und der „Beruf“ der Migranten. Zusätzlich zu den kleinen und größeren Unternehmern, die für die ersten zehn Jahre typisch waren, bringen nun gering qualifizierte Arbeiter (eingesetzt und missbraucht im Textil- oder Baugewerbe und in der Landwirtschaft) sowie Studierende Farbe ins Bild.

Das Auftreten von Migranten der zweiten Generation führt ebenfalls zu Veränderungen in der gesellschaftlichen Schichtenbildung. Kinder von nicht oder wenig gebildeten Migranten der ersten Generation können durch Bildung einen höheren sozialen Status erreichen. Wie es ein 24-jähriger Chinese formulierte: „Allein die Tatsache, dass ich perfekt Chinesisch und Ungarisch spreche und auch Englisch gelernt habe, versetzt mich in die angenehme Lage, Jobs ablehnen zu können, die ich nicht interessant finde. Viele meiner ungarischen Freunde haben keine solche Wahl.“ Auch wenn es legitim ist, die chinesische Migration entlang solcher Teilungen zu untersuchen, stößt man doch bei Feldstudien auf zu viele Ausnahmen, die die bestehenden Prototypen in Frage stellen. Soziale Schichtung bedeutet mehr als die Frage des Herkunftsortes.

Eine Anmerkung zur Haltung der sogenannten lokalen Bevölkerung der MOE-Länder gegenüber chinesischen Migranten ist notwendig. Nationalistische und fremdenfeindliche Äußerungen sind in MOE allgemein üblich. In diesem Kontext werden chinesische Migranten oft erwähnt, wenn es um Kriminalität, Mafia, Menschenhandel und die „gelbe Gefahr“ geht. Doch es haben sich sichtbare „einheimische“ Kreise (Arbeitgeber, Anwälte, Ärzte, Journalisten, Übersetzer etc.) um die chinesischen Migranten gebildet, die dabei helfen, ein anderes Bild der Chinesen in MOE aufzubauen.

Hohe Mobilität, sowohl in den verschiedenen Arten von Migration als auch den unterschiedlichen Niederlassungspraktiken, zeichnet die chinesische Migration nach MOE weiterhin aus und ist das wichtigste Mittel für die Bildung, Erhaltung und Formung globaler transnationaler Netzwerke. Die chinesischen Migranten sind nach wie vor eine der wichtigsten Gruppen, wenn es darum geht, die Transformation der MOE-Staaten zu Einwanderungsländern und Arenen transnationaler Migration wahrzunehmen und zu verstehen.

Die vorliegende Studie vermeidet es, von „der“ chinesischen Gemeinschaft in MOE zu sprechen. Es ist wichtig festzustellen, dass chinesische Migranten vielfältige Arten von Gemeinschaften und gemeinschaftsartigen Verbänden (für Geschäftliches, Sprache, Kultur, Wohlfahrt u.a.) bilden, die wirksam zur Netzwerkbildung beitragen und ein Gefühl der Zugehörigkeit erzeugen. Gemeinschaftsbildung, die auf Religionszugehörigkeit beruht, gehört zu den stärkeren Mitteln der Bildung von Netzwerken und Zugehörigkeitsgefühl. Der vorliegende Artikel konzentriert sich auf

²¹ Diese Angabe stammt von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, www.oecd.org, Zugang am 26. Juli 2010.

die gemeinschaftsbildende Rolle des Christentums für die chinesischen Migranten in MOE.

Neue Entwicklungen in Ungarn

Ab den 1990er Jahren war Ungarn mit dem Open-Air-Markt Vier Tiger in Budapest lange das Verteilerzentrum für chinesische Importe nach MOE. Andere führende Open-Air-Märkte in MOE waren mit ihm verbunden, und so lief das Großhandelsgeschäft ab. In den letzten Jahren wurde diese Verteilerrolle von Polen übernommen.²² Ungarn hat aber immer noch eine starke Position in den Beziehungen zwischen China und MOE und eine der größten chinesischen Bevölkerungsgruppen in MOE. Hier einige Beispiele für die florierenden chinesisch-ungarischen Beziehungen: bedeutende Investitionen Chinas in Ungarn; Aufnahme von Direktflügen zwischen Beijing und Budapest durch Hainan Airlines und Malév Airlines; Eröffnung einer Zweigstelle der Bank of China in Ungarn als erstem Land in MOE; Gründung einer zweisprachigen chinesisch-ungarischen Schule mit etwa 200 Schülern (von denen 60% Chinesen sind).

Die Rolle der chinesischen Migranten in der gegenwärtigen ungarischen Gesellschaft wird oft mit der der Juden Anfang des 20. Jh. verglichen: sie werden gebraucht, aber nicht unbedingt geliebt. Die über zwei Jahrzehnte währende chinesische Präsenz in Ungarn zeigt, dass die Chinesen, die es geschafft haben, sich in Ungarn „niederzulassen“, wirtschaftlich bemerkenswert erfolgreich waren. Neben dem Bild des chinesischen Kleinhändlers und Restaurantbesitzers entsteht das Bild des „angesehenen“ chinesischen Geschäftspartners.

Neue Entwicklungen in Rumänien

Die Geschichte der chinesischen Migranten in Rumänien ist untrennbar mit der Geschichte der Korruption in Rumänien verbunden. Korruption ist ein Umstand, der das Leben von Tausenden Chinesen in diesem Land prägt. Die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Instabilität, die die rumänische Gesellschaft heute noch kennzeichnet, ist ein weiterer Faktor, der die Geschichte der chinesischen Migration nach Rumänien beeinflusst hat. In den letzten zehn Jahren ist eine einfluss- und erfolgreiche chinesische Unternehmerklasse sichtbar geworden, doch daneben gibt es noch immer eine große Gruppe von kleinen Händlern, deren täglicher Kampf mit Korruption und Unsicherheit die Zukunft der chinesischen Präsenz in Rumänien unwägbar macht.

In den letzten Jahren kann man ein neues Phänomen beobachten. Als Folge der spektakulären massenhaften Ar-

beitsmigration rumänischer Bürger nach Westeuropa wurde der rumänische Arbeitsmarkt für asiatische, hauptsächlich chinesische, Arbeiter geöffnet. Der „Import“ dieser Arbeitskräfte ist jedoch wiederum Teil des Korruptions- und Instabilitätsproblems. Die Erfahrung der chinesischen Arbeitskräfte im Textil- und Baugewerbe ist von Ausbeutung (2007 wurden Chinesinnen zu einer Textilfabrik gebracht, wo man ihnen ein Monatsgehalt von ca. 350 Euro anbot) und den gebrochenen Versprechen der Vermittlungsagenturen geprägt. Infolgedessen machen Streiks und Proteste dieser Arbeiter häufig Schlagzeilen in rumänischen Zeitungen. Frustration, Enttäuschung und Verzweiflung beherrschen die Berichte, die man bei Feldforschungen hört.

Trotz dieser Schwierigkeiten sind die Chinesen die drittgrößte Gruppe von Migrantenarbeitern in Rumänien, nach den Moldawiern und den Türken. Anscheinend haben die chinesischen Migranten in der gesellschaftlichen Realität Rumäniens von Korruption, Unsicherheit und hohem Risiko ihren Weg gefunden und sich zu einem gewissen Grad erfolgreich in die rumänische Nachwendegesellschaft integriert.

Wechselbeziehung zwischen chinesischer Migration nach MOE und Christentum

In der vorliegenden Studie wurde bereits auf die Bedeutung von Religion im Migrationsprozess hingewiesen. Die wechselseitige Beeinflussung von chinesischen Auswanderungsbewegungen und dem Christentum hat eine lange Geschichte. Die Entstehung der ersten chinesischen Migrantenkirchen im Kontext der Auswanderung nach Nordamerika ist ein guter Ausgangspunkt für die Untersuchung dieser Wechselbeziehung. Im Laufe der Zeit gründeten die chinesischen christlichen Gemeinschaften in Nordamerika und später auch in Großbritannien unzählige Missionsorganisationen zur Verwirklichung ihrer Vision, ihre chinesischen Mit-Migranten und tatsächlich das ganze chinesische Volk zu christianisieren, zuerst in Nordamerika, später in der globalen Gemeinschaft der Überseechinesen. Neben den chinesischen Missionsorganisationen, die auf nicht-chinesischsprachigem Boden gegründet wurden, tauchten auch chinesische Missionsorganisationen auf chinesischem Sprachgebiet auf, letztere als Ergebnis westlicher Missionsbemühungen.²³

Ausgelöst durch verschiedene Migrationsprozesse und die innerhalb dieser stattfindenden Begegnungen des Christentums mit Chinesen werden zu Beginn des 3. Jahrtausends, durch die Bildung globaler Netzwerke und deren

²² Das China Brand Trade Center, das im Asia Center von Budapest angesiedelt ist, erhebt jedoch den Anspruch, das größte Verteilerzentrum für chinesische Waren in Europa zu sein.

²³ Hier muss festgestellt werden, dass Chinesen und chinesische Migranten auch Zielgruppe für nicht-chinesische Missionsorganisationen sind. Das führt zu Ausnahmefällen, in denen die Entstehung chinesischer Migrantenkirchen mit Aktivitäten nicht-chinesischer Missionare verbunden ist. So gehen z.B. die ersten chinesischen christlichen Konvertiten in Budapest auf die Missionstätigkeit eines koreanischen Missionars zurück.

Parallelen in den chinesischen Missionsorganisationen, weltweit chinesische Migranten zu Zielgruppen. In dieser Hinsicht sind chinesische Kirchen, christliche Fellowships und Gemeinschaften sowie chinesische Missionsorganisationen einflussreiche Akteure der sogenannten Globalisierung der chinesischen Migration. In diesem Rahmen begegnen chinesische Migranten in MOE der christlichen Botschaft und bilden sich chinesische Migrantenkirchen und christliche Gemeinschaften.

Seit der Frühphase der chinesischen Migration nach MOE begannen verschiedene chinesische Missionsorganisationen in der Region zu arbeiten. In einigen Ländern (z.B. Ungarn, Bulgarien) führte dies zur Gründung mehrerer kleiner chinesischer christlicher Gemeinschaften. Diese Gemeinschaften kann man als charismatisch oder evangelikal etikettieren, entsprechend der theologischen Ausrichtung der missionarischen Gruppen, durch die sie inspiriert sind. Eine der aktivsten Organisationen in der Region ist die Chinese Overseas Christian Mission (COCM) mit Sitz in Großbritannien, die nach dem Motto „Die Chinesen erreichen, um Europa zu erreichen“ (Reaching the Chinese to Reach Europe) arbeitet. COCM hat in den meisten europäischen Ländern Kirchen gepflanzt und hat eine ökumenische Zusammenarbeit aller chinesischen Kirchen in Europa zum Ziel. So bieten die chinesischen Kirchen in Europa ein alternatives Netzwerk für chinesische Migranten an, wo sie soziales, kulturelles und spirituelles „Kapital“ miteinander teilen können. Kirchen, Gemeinschaften und Fellowships von Migranten vermitteln ein Gefühl enger Zugehörigkeit, wobei die Sprache der Geschwisterlichkeit eine familiäre Atmosphäre erzeugt. Ein Gefühl moralischer Verpflichtung und Verantwortung entsteht durch die häufigen, intensiven Treffen und den gemeinsam bekannten Glauben. Dadurch wird die Kirchengemeinschaft zur einflussreichsten Organisation im Leben christlicher Migranten. Gemeinschaften christlicher Migranten versetzen diese in die Lage, neue soziale Netzwerke und Systeme gegenseitiger Unterstützung aufzubauen in einer fremden, unvertrauten und bisweilen sogar feindseligen Umgebung.

Der vorliegende Aufsatz vertritt die These, dass die chinesische Migration nach MOE und ihre Begegnung mit dem Christentum Gemeinschaften schaffen, die großes Potenzial haben, den Alltag und die Geschichte der Gruppe der chinesischen Migranten im weiteren Sinn zu gestalten, und dass sie auch eine wichtige Rolle bei der Prägung des Bildes von den chinesischen Migranten in der „lokalen“ Bevölkerung spielen. Dies soll anhand des Beispiels der chinesischen christlichen Gemeinschaften in Ungarn und Rumänien dargelegt werden.²⁴

Chinesische christliche Gemeinschaften in Ungarn und Rumänien

Die politischen Führungen in Ungarn und Rumänien betonen oft den christlichen Charakter dieser Gesellschaften. Dem Christentum und seinen historischen Vertretern wird dort eine prominente Rolle eingeräumt, durch das christliche Erbe mit Ungarn als *regnum Marianum* und durch die starke Verflechtung der Rumänischen Orthodoxen Kirche mit dem Staat. Doch nicht diese Formen des Christentums sind es, die chinesische Migranten anziehen.

Wie bereits festgestellt, erleben chinesische Migranten nicht durch „einheimische“ Christen eine Konversion zum Christentum. Wenn sie sich über das Christentum der Ungarn und Rumänen äußern, verfallen sie oft in die im Zusammenhang mit Ungarn und Rumänien übliche Rückständigkeits-Rhetorik. „Sie sagen, dass sie Christen sind, aber sobald man sie aus dem Auge lässt, stehlen sie, was sie können“, beschwerte sich ein Informant, als die Rede auf das orthodoxe Christentum und die Rumänen kam. „Die Taxifahrer hängen sich Kreuze an die Rückspiegel, aber weigern sich oft, uns mitzunehmen“, erklärte ein anderer Informant. Chinesische Migranten begegnen dem „wahren“ Christentum im Leben begeisterter wiedergeborener Missionare, „die trotz ihres erfolgreichen Lebens im Westen, trotz hoher Positionen und gesellschaftlicher Erfolge Gottes Ruf hören und alles zurücklassen für den Dienst an den Chinesen in der ganzen Welt“. Chinesische Migranten begegnen dem Christentum in seiner Verkörperung durch solche konkreten Personen, und es ist zu erwarten, dass sie, wenn sie Christen werden, diesem Modell folgen werden. Für die chinesischen Migranten in Ungarn und Rumänien geht es beim Christentum vor allem um Lebensführung und Zeugnis. „Worte helfen nicht. Du kannst mit deinen Landsleuten, die wissen, wer du bist, wo du herkommst und was für ein Leben du früher geführt hast, nicht reden; du musst ihnen zeigen, dass du dich geändert hast, dass Geld dich nicht rettet.“

Obwohl die Missionierung über Missionare geschieht, die oft wenig oder nichts über die „Gast“-Gesellschaften wissen, zeigen chinesische Migranten oft großen Eifer darin, ihren Glauben zu kontextualisieren. Bibelkreise, Gebetstreffen, Frauen- und Jugendgruppen bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit, diese Kontextualisierung zu beobachten. Chinesischen Migranten stehen beim Lesen der Bibel die Fragen vor Augen: Was heißt das für die gegenwärtige Situation? Was bedeutet das für mein Leben und meine Arbeit unter den gegebenen Umständen? Missionare beeinflussen zwar das theologische Denken, aber das endgültige Glaubensparadigma ist von Pragmatismus und Funktionalität geprägt.²⁵

24 Eine ausführliche Studie über die chinesischen christlichen Gemeinschaften in Ungarn und Rumänien findet sich in Dorottya Nagy, *Migration and Theology: The Case of Chinese Christian Communities in Hungary and Romania in the Globalisation-Context*.

25 Missionare beklagen häufig die Unreife des christlichen Glaubens chinesischer Migranten. Die Frage von Unreife versus Kontextualisierung zu untersuchen wäre Thema für einen weiteren Artikel.

Historische Einordnung der chinesischen christlichen Gemeinschaften in Ungarn und Rumänien

Ähnlich wie beim allgemeinen Thema der chinesischen Migranten in MOE kann man sich der Geschichte der chinesischen christlichen Gemeinschaften über Zahlen, Gesellschaftsschichten und andere soziologische Kategorien annähern. Die Zahl der chinesischen Christen in Ungarn und Rumänien lässt sich viel leichter feststellen als die Zahl der chinesischen Migranten in MOE. Die chinesischen christlichen Gemeinschaften sind offene Organisationen, deren Mitglieder leicht zu zählen sind, doch es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Zahl der Mitglieder und der Gemeinschaften sich häufig ändert. Man kann sagen, dass die meisten chinesischen christlichen Gemeinschaften in den Hauptstädten gegründet wurden (wo auch die Konzentration der chinesischen Migranten am höchsten ist); Fellowships und Bibelgruppen haben sich aber auch an Orten mit zahlenmäßig geringerer chinesischer Bevölkerung gebildet. Die Größe der chinesischen christlichen Gemeinschaften schwankt zwischen zwanzig und 180 bis 200 Gottesdienstbesuchern am Sonntag.

Mandarin ist die *lingua franca* dieser Gemeinschaften, in Mandarin wird die vereinigende Botschaft des Christentums gepredigt (auf sub-ethnische Identitäten wird wenig Wert gelegt). Identitätsbildung wird thematisiert durch die Frage, was es heißt, begeisterter Bürger der VR China und begeisterter Christ zu sein. Patriotismus und christliche Hingabe (*women Zhongguoren* [„wir Chinesen“] und *women Jidutu* [„wir Christen“]) gehen Hand in Hand. Ein guter Christ zu sein bedeutet, ein noch besserer Chinese zu werden und dadurch Zeuge für die Welt außerhalb Chinas, „wohin immer Gott uns ruft“.²⁶ Im Gegensatz zur klassischen soziologischen These, dass religiöse Zugehörigkeit Assimilation und gesellschaftliche Integration in die „Gast“-Gesellschaft fördert, zeigen Feldstudien, dass christliche Gemeinschaften chinesischer Migranten in Ungarn und Rumänien zwar auf verschiedenen Ebenen freiwillig mit der „Gast“-Gesellschaft interagieren, Assimilation oder sozio-kulturelle Integration jedoch niemals das primäre Ziel ist. Chinesische christliche Gemeinschaften gehören zu den wenigen Einwanderer-NGOs, die Wohltätigkeit und soziale Dienste für die Bedürftigen anbieten.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart in Ungarn

Die Anfänge der chinesischen christlichen Gemeinschaften in Ungarn (CCGU) gehen auf das Jahr 1991 zurück, als ein koreanischer methodistischer Missionar einen Kern bereits christlicher chinesischer Migranten versammelte und eine Fellowship für sie und mit ihnen gründete. Zunächst wur-

den die Gottesdienste in einem Schulgebäude abgehalten. Später konnte die Gemeinschaft Räume der ungarischen methodistischen Kirche in Budapest nutzen.

Erst 1992 konnte sich die Kirche offiziell bei den ungarischen Behörden registrieren. Zu diesem Zeitpunkt kamen über hundert Mitglieder zu den Sonntagsgottesdiensten. In dieser Anfangszeit unterstützte COCM die Gemeinschaft mit Kurzzeitmissionaren und christlicher Literatur. Bis 1993 hatte die Kirche eine klare Struktur mit einer Führung von sechs Mitarbeitern entwickelt: jeweils eine(r) verantwortlich für die Mission und für den Gottesdienst, zwei für die Finanzen, und eine(r) ohne besondere Aufgaben. Über COCM entwickelte die Gemeinschaft Kontakte zu anderen chinesischen Missionsorganisationen weltweit und zu anderen chinesischen christlichen Gemeinschaften in Europa. Am wichtigsten war der Kontakt zur chinesischen christlichen Kirche in Wien, die die Gemeinschaft in Ungarn auch finanziell unterstützte. 1995 wurden drei neue Fellowships in ungarischen Städten mit großen Gruppen chinesischer Unternehmer gegründet (Szeged, Nyíregyháza und Miskolc).

Zur Geschichte ihrer Gemeinschaft befragte Gesprächspartner erinnern sich, dass das Leben der Gemeinschaft 1994 von inneren Spannungen gestört wurde. Die Spannungen führten zur Teilung, und nach der ersten Teilung wurden Spaltungen und das Auftauchen neuer Gemeinschaften ein regelmäßig wiederkehrendes Muster und Charakteristikum der CCGU. Viele neue, untereinander konkurrierende Missionsorganisationen kamen nach Ungarn. Ihre Arbeit führte ebenfalls zur Entstehung neuer oder zur Spaltung bereits bestehender Gemeinschaften. Die Missionare erklärten dieses Phänomen oft mit der „Unreife“ der chinesischen Christen in Ungarn, aber man könnte auch die Frage stellen, in welchem Maß die angewandten Missionsstrategien für die Teilungen verantwortlich waren. Theologisch gesprochen lässt sich beobachten, dass die Teilungen entlang der Linie charismatisch versus evangelikal stattfanden.

Zur Zeit gibt es vier größere christliche Gemeinschaften in Ungarn, und es werden, abhängig von den gerade zuständigen Missionaren, ab und zu Anstrengungen unternommen, diese Gruppen zusammenzubringen. Auf der Ebene der einzelnen Gläubigen ist die Mobilität größer. Manche besuchen Bibelgruppen einer Gemeinschaft und Gottesdienste einer anderen. Die Jugendlichen bewegen sich mit noch größerer Flexibilität zwischen den verschiedenen Gemeinschaften.

In den ersten zwei Jahrzehnten der Geschichte der CCGU standen die komplexe Gemeinschaftsbildung und das Wachstum im Vordergrund. Offensichtlich sind diese Gemeinschaften Teil des globalen Netzwerks chinesischer christlicher Gemeinschaften, aber sie versuchen auch lokal zu handeln. Lokales Handeln bedeutet, sich gegenüber chinesischen Landsleuten in Ungarn und darüber hinaus auch gegenüber Ungarn und anderen ethnischen Gruppen im

²⁶ Zu Christentum und chinesischem Nationalismus siehe Dorottya Nagy, „Where is China in World Christianity?“, Beitrag auf der Konferenz „From World Mission to Interreligious Witness: Visioning Ecumenics in the 21st Century“, Dublin, 16.–18. Juni 2010.

Land „missionarisch“ zu verhalten. Eine der vier Gemeinschaften ist unter den Roma in Ungarn missionarisch tätig. Dies ist ein außergewöhnliches Beispiel dafür, wie in einer Gesellschaft zwei unterschiedliche marginalisierte Gruppen sich in der Dimension missionarischer Aktivitäten begegnen. Lokales Handeln heißt auch diakonisches Engagement unter der „lokalen“ Bevölkerung.

Kontakte zu ungarischen Christen bestehen sporadisch oder gar nicht. Eine der Gemeinschaften hat eine reformierte Kirche in Budapest gemietet, wodurch anfänglich Kontakte zwischen der chinesischen und der ungarischen Gemeinschaft entstanden. Diese wurden jedoch durch Kommunikationsprobleme (die Unfähigkeit, die Sprache des anderen zu sprechen) stark erschwert und später, als die zweite Generation in Erscheinung trat, nicht wieder aufgenommen. In diesem Sinne stellen die CCGU eine der vielen christlichen Linien dar, die auf der Palette der christlichen Gemeinschaften in Ungarn parallel nebeneinander herlaufen.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart in Rumänien

Die Geschichte der chinesischen christlichen Gemeinschaften in Rumänien (CCGR) war von Anfang an mit der COCM verbunden. Daneben haben zahllose andere chinesische Missionsorganisationen die missionarische Arbeit unter den chinesischen Migranten in Rumänien unterstützt, wie Chinese Christian Testimony Ministry, China Soul for Christ Foundation, Chinese Bible Church of Maryland und Gospel Operation International for Chinese Christians. Obwohl es im Lauf der Jahre zu inneren Spannungen kam, schaffte es die Gemeinschaft, zusammenzubleiben.

Der erste Langzeitmissionar für chinesische Migranten in Rumänien kam 1997 ins Land. Die ersten Jahre des kirchlichen Aufbaus wurden nach dem Beispiel von Apg 2 gesehen: eine Kirche zu gründen und Kirche aufzubauen hieß, eine ideale Gemeinschaft zu verwirklichen. Am Anfang wurden Versammlungen und Sonntagsgottesdienste in der Anglikanischen Kirche von Bukarest abgehalten. Später mietete die Gemeinschaft eine Wohnung für Aktivitäten unter der Woche und die Räume der Baptistischen Betanien-Kirche in Bukarest für die Sonntage und für besondere Veranstaltungen. Die Wohnung, die von einem darin lebenden Paar unterhalten wird, ist ein offenes Haus geworden, wo man täglich chinesische Christen finden kann, wo gemeinsame Mahlzeiten angeboten und Probleme und Freuden geteilt werden. Trotz gelegentlicher Schwierigkeiten hinsichtlich der Führung der Gemeinschaft konnte die COCM die spirituelle Sorge für die Kirche in ihren Händen behalten, indem sie geistliche Supervision und pastorale Unterstützung durch regelmäßig anreisende Missionare zur Verfügung stellt.

Als chinesische Bauarbeiter nach Rumänien kamen, führte dies zu einer Erweiterung des Dienstes der CCGR. Einheimische chinesische Christen sind als Missionare un-

ter den Bauarbeitern tätig, organisieren Fellowships, Evangelisierungs- und Gebetstreffen für sie. Da diese Arbeiter strenge Arbeitszeiten haben, besuchen die Mitglieder der CCGR sie in ihren Unterkünften. „Das ist eine neue Art von Kirche-Sein. Man kann nicht erwarten, dass sie zur Kirche kommen. Sie arbeiten mehr als zwölf Stunden am Tag, sie sind erschöpft. Wir gehen zu ihnen und haben Gemeinschaft mit ihnen. Unser Leben ist nicht leicht, aber zumindest sind wir unser eigener Herr. Sie werden missbraucht. Ihr Leben ist voller Mühen und Leiden. Sie tun das für ihre Familien.“ Chinesische Bauarbeiter gibt es auch in anderen rumänischen Städten; in einer von diesen (Iasi) hat die CCGR bereits mit einer Fellowship begonnen.

Nach mehreren gescheiterten Versuchen, die Gemeinschaft als unabhängige christliche Kirche in Rumänien zu registrieren,²⁷ kam ihre Leitung überein, sich über die Baptistenunion einen „offiziellen“ und „lokalen“ Status zu verschaffen. 2009 wurde die CCGR mit etwa 70 Mitgliedern²⁸ Mitgliedskirche der rumänischen Baptistenunion und musste für die Registrierung einen biblischen Namen wählen. Die Verwendung des Identitätszeichens „chinesisch“ wurde nicht erlaubt, mit dem Argument, dass die baptistische Gemeinschaft in Rumänien ethnische Unterschiede nicht betonen wolle. So wurde Baptistische Bethlehem-Kirche der offizielle Name der CCGR. Wenn innerhalb der COCM von ihr gesprochen wird, setzt man jedoch immer „chinesisch“ dazu.

Der Wunsch der Gemeinschaft nach einem eigenen ständigen Pastor konnte bis jetzt nicht erfüllt werden, aber die meisten Mitglieder sind mit der Arbeit der reisenden Missionare zufrieden. Unter ihnen ist eine ordinierte Missionarin, was immer wieder zu Spannungen zwischen der CCGR und der Baptistenunion führt, da Letztere die Frauenordination nicht erlaubt und anerkennt.

Die CCGR hat kürzlich 1.500 qm Land gekauft, auf dem sie eine eigene Kirche mit Gemeindezentrum sowie ein Gebäude, in dem sie eine chinesische Schule einrichten könnte, bauen will. Der Traum von der eigenen Kirche besteht seit vielen Jahren. Diese Entwicklungen zeigen, dass es eine Gruppe „niedergelassener“ chinesischer Christen gibt. Die Leitung des COCM betrachtet die CCGR als strategische Gemeinschaft, von der aus missionarische Unternehmungen in Nachbarländern (Balkan und MOE) entwickelt werden können. Durch ihre Eingliederung in die Baptistenunion ist die CCGR Teil eines kleineren protestantischen Netzwerks in Rumänien geworden. Sie hat auch, zumindest strukturell, einen denominationellen Weg gewählt. Die Zukunft der CCGR bleibt offen. Die kommenden Jahre werden zeigen, wie diese strukturelle Eingliederung, die Verbindung mit der COCM und die Stärke der CCGR selbst

²⁷ Hinsichtlich der Registrierung neuer Kirchen bestehen in Rumänien strenge Vorschriften, die nicht auf kleine Gemeinschaften ausgerichtet sind.

²⁸ Hundert bis hundertzwanzig Personen besuchen regelmäßig den Sonntagsgottesdienst.

das Leben und die geistliche Arbeit der Gemeinschaft formen werden.

In ihren abschließenden Bemerkungen über chinesische christliche Gemeinschaften in Ungarn und Rumänien schreibt Nagy über die komplexe Wirklichkeit der Dreiecksbeziehung Migration – Christentum – Ethnizität.

Der Schluss kann gezogen werden, dass Theologie und Migration innerhalb dieser Dreiecksbeziehung immer zusammenkommen. [...] diese Dreiecksbeziehung findet in drei größeren konzentrischen Kreisen statt. Der Kreis des persönlichen „Ich“, der sogenannte autobiografische Kreis; der Kreis des „Wir“, der durch die Bildung neuer ethnisch homogener Gemeinschaften und Kirchen realisiert wird; und der Kreis des „Sie“, also der Kreis, der sich auf die Umgebung außerhalb der beiden erstgenannten Kreise bezieht.²⁹

Die oben skizzierten Fälle beschreiben die Dynamik des „Ich“-Kreises, in dem einzelne Migranten auf der Suche nach einem besseren Leben der Bedeutung der christlichen Botschaft für ihr Leben begegnen oder sie wiederentdecken. Die Konversions- und „Konfirmations“-Geschichten tragen zur Bildung und Stärkung des „Wir“-Kreises bei. Einzelne Gläubige arbeiten bewusst an der Gemeinschaftsbildung. Für diese beiden Kreise spielt die transnationale missionarische Arbeit eine entscheidende Rolle. Der dritte konzentrische Kreis befindet sich noch in einem embryonalen Zustand, doch lassen sich hier und da Zeichen seiner Existenz entdecken.

Die Zukunft dieser Gemeinschaften hängt in hohem Maß von der Dynamik der sozio-politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen sowohl in China als auch in MOE ab. Diese Entwicklungen können die weitere Migration von Chinesen nach MOE ermutigen oder entmutigen. Die Zukunft der bereits bestehenden „Niederlassungen“ hängt von der Haltung der nun aufwachsenden zweiten Generation ab: Kindern, die in MOE und in Familien geboren wurden, die den Glauben praktizieren. Ob diese Kinder einmal in der Lage sein werden, eine Brücke zwischen den chinesischen und den nicht-chinesischen christlichen Gemeinschaften in MOE zu bilden, lässt sich jetzt noch nicht sagen.

Abschließende Bemerkungen

Die Wechselbeziehung zwischen der chinesischen Migration nach MOE und dem Christentum weist auf die menschliche Dimension des Migrationsprozesses hin. Bei Migration geht es immer um Menschen, Individuen und Gemeinschaften, die zueinander in komplexen Beziehungen stehen. Migranten sind Menschen mit einzigartigen Lebensgeschichten, Wünschen, Zielen, Erfolgen und

Missgeschicken. Es ist wichtig, dass bei der Untersuchung neuer, exotischer Migrationsphänomene und der Analyse komplexer sozio-ökonomischer und politischer Prozesse diese menschliche Dimension nicht verlorengeht.

Die chinesische Migration nach MOE fügt der Landkarte der weltweiten transnationalen Migration nicht nur eine neue Farbe hinzu, sondern macht auch auf die Veränderungen auf der vielfarbigen Landkarte des weltweiten Christentums aufmerksam und auf die Folgen, die dies für die Orte haben könnte, an denen diese Veränderungen stattfinden. Im Kontext MOEs waren es nicht die afrikanischen, sondern die asiatischen und insbesondere die chinesischen Migrantenkirchen, die das neue Phänomen der sogenannten „nicht-westlichen“ christlichen (missionarischen) Präsenz in sogenannten „westlichen“ und „nach Westen strebenden“ Gebieten verkörperten. Die dynamische Entwicklung der chinesischen christlichen Gemeinschaften weltweit verlangt nach weiterer Forschung im Hinblick auf den Rahmen von Globalisierung, Modernität und Mobilität.

Die chinesische Migration nach MOE hebt den gemeinsamen post-sozialistischen Kontext und die gemeinsame kommunistische Vergangenheit hervor. Diese spielen bei der Begegnung zwischen chinesischen Migranten und „lokaler“ Bevölkerung eine wichtige Rolle. Was Migration, und speziell die chinesische Migration, zu den neuen Entwicklungen in den Übergangsgesellschaften Chinas und MOEs beiträgt, muss noch untersucht werden. Ein anderes Forschungsthema könnte sein, welche Weltanschauungen die Menschen, Migranten wie Nichtmigranten, im post-sozialistischen, post-kommunistischen Kontext leiten.

Das Eingangsbild dieses Beitrags handelte von einem Feuerdrachen. Man könnte das in der chinesischen Kultur so mächtige Symbol des Drachen weiterspinnen. Eine Möglichkeit wäre, von der „Zähmung der Feuerdrachen“ zu sprechen. Dies, anstatt abzurunden und Schlussfolgerungen zu ziehen, eröffnet vielfältige Bahnen für die Diskussion und schafft Raum für Fragen zur chinesischen Migration nach MOE und sogar darüber hinaus. Bei den endlosen Möglichkeiten, über Feuerdrachen zu sprechen und sie zu identifizieren, ist es wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, dass es Drachen gibt, die ganz Feuer und Flamme sind, ohne sich „in Rauch aufzulösen“.

Bibliographie

- Gregor Benton – Frank N. Pieke (Hrsg.), *The Chinese in Europe*, Basingstoke, Hampshire 1998.
 Peter Beyer, *Religions in Global Society*, London 2006.
 Flemming Christiansen, *Chinatown, Europe: An Exploration of Overseas Chinese Identity in the 1990s*, London 2003.

²⁹ Nagy, *Migration and Theology*, S. 194.

- Dorottya Nagy, *Migration and Theology: The Case of Chinese Christian Communities in Hungary and Romania in the Globalisation-Context*, Zoetermeer 2009.
- Pál Nyíri, *Chinese in Eastern Europe and Russia: A Middleman Minority in a Transnational Era*, London 2007.
- Pál Nyíri, „Expatriating is Patriotic? The Discourse on ‚New Migrants‘ in the People’s Republic of China and Identity Construction among Recent Migrants from the PRC“, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 27 (2001), S. 635-653.
- Pál Nyíri, „The ‚New Migrant‘: State and Market Constructions of Modernity and Patriotism“, in: Pál Nyíri – Joana Breidenbach (Hrsg.), *China Inside Out: Contemporary Chinese Nationalism and Transnationalism*, Budapest 2002.
- Pál Nyíri – Igor Saveliev, *Globalizing Chinese Migration: Trends in Europe and Asia*, Burlington 2002.
- Ong Aihwa – Donald M. Nonini, „Chinese Transnationalism as an Alternative Modernity“, in: Hong Liu (Hrsg.), *The Chinese Overseas: Routledge Library of Modern China*, Bd. 1, London 2006, S. 344-372.
- Frank N. Pieke et al., *Transnational Chinese: Fujianese Migrants in Europe*, Stanford 2004.